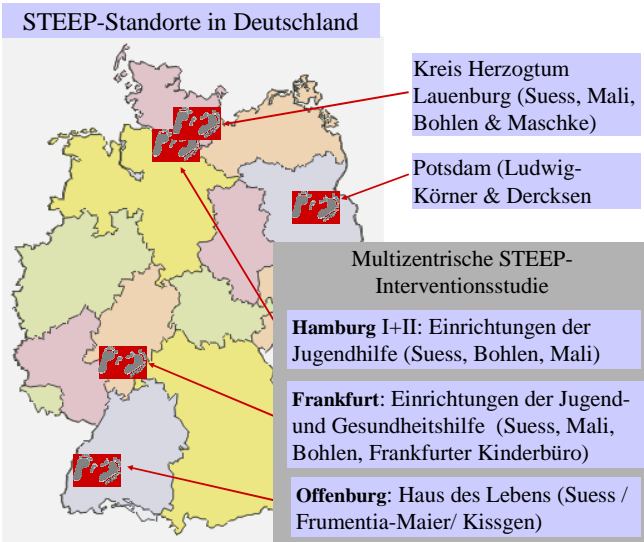


## Einleitung

STEPP ist ein bindungstheoretisch fundiertes Interventionsprogramm, das von B. Egeland und M. F. Erickson entwickelt wurde. Es richtet sich an hoch belastete junge Mütter, umfasst Hausbesuche und Eltern-Kind-Gruppen, beginnt in der Regel in der Schwangerschaft und endet zum zweiten Geburtstag des Kindes. Die Wirksamkeit wurde 1987 in Minneapolis / USA belegt (s. Egeland & Erickson, 2004). Seit 2001 wurde STEEP schrittweise in Deutschland an unterschiedlichen Standorten implementiert und zum Teil evaluiert. Wir berichten die Zwischenergebnisse der multizentrischen STEEP-Studie, die die Standorte Hamburg, Offenburg und Frankfurt umfasst.



## Gewährleistung der Programmintegrität

Die Einführung von STEEP in Deutschland erfolgte zunächst an den Standorten Hamburg und Potsdam in enger Kooperation (Training, Supervision, wechselseitige Hospitation) mit den Entwicklern von STEEP und „St. David's Child Development & Family Services“ in Minneapolis. Von Hamburg aus erfolgte die Implementation von STEEP an den weiteren Standorten. Martha Erickson erteilte je eine 1-tägige Supervision für die ausgebildeten STEEP-Beraterinnen an den 3 Standorten, die an der multizentrischen Interventionsstudie teilnehmen. Das STEEP-Manual wurde ins Deutsche übersetzt (Egeland & Erickson, 2006, Klett-Cotta) und ein umfassendes Weiterbildungskonzept entwickelt. Die deutschen Programme erhalten laufende Unterstützung von Martha Erickson.

## Interventionsdesign und Stichprobe

Die Intervention erfolgt an den Standorten zeitversetzt. Junge Frauen werden während der Schwangerschaft bzw. kurz nach der Geburt aufgenommen, wenn sie unter 25 Jahre alt sind, im Höchstfall einen Hauptschulabschluss haben, von staatlichen Transferleistungen leben und die Leistungsvoraussetzungen der Hilfen zur Erziehung (§ 27,2 SGB VIII) erfüllen. Die Rekrutierung erfolgt in Schüben, d.h. in der Reihenfolge der Eingänge solange es die Kapazitäten zulassen. Die Mütter der Kontrollgruppe werden im Einjahresalter der Kinder nach vergleichbaren Kriterien rekrutiert. Sie erhalten zwar die üblichen Jugendhilfeleistungen, jedoch kein STEEP-Angebot bzw. kein Angebot mit Videointervention. Zu Beginn, Mitte & Abschluss der Intervention sowie bei der Kontrollgruppe im Ein- und Zweijahresalter der Kinder werden komplexe Bindungs- & Interaktionsmaße sowie Maße zur Stress- und psychischen Belastung erhoben. Insgesamt wird ein n von 75 (TreatmentG) bzw. 30 (KontrollG) angestrebt. Wir berichten über 39 Mutter-Kind-Paare nach einem Jahr STEEP-Intervention sowie über 10 in der Kontrollgruppe.

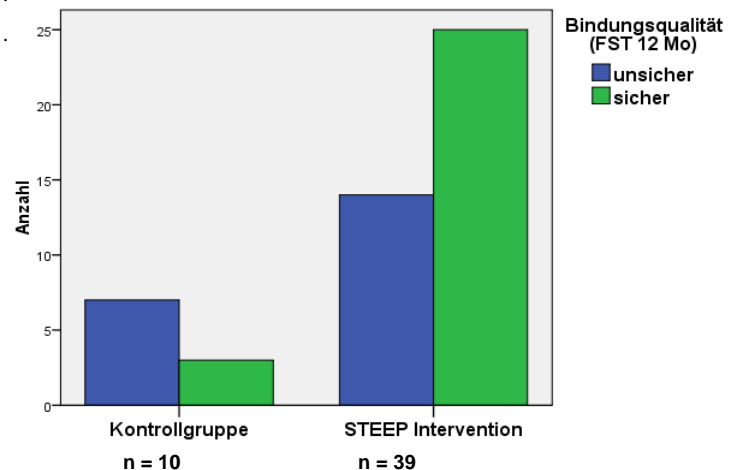
## Erste Ergebnisse liegen für folgende Maße vor

**Adult Attachment Projective (AAP)** Bindungshintergrund der Mütter sowie der STEEP-Beraterinnen; **Fremde Situation (FST, Ainsworth)** Qualität der Mutter-Kind-Bindung im 1-Jahresalter der Kinder; **Parental Stress Index (PSI)** Bestimmung der Stressbelastung; **Edinburgh Postnatale Depression Skala (EPDS)**.

## Ergebnisse und Diskussion

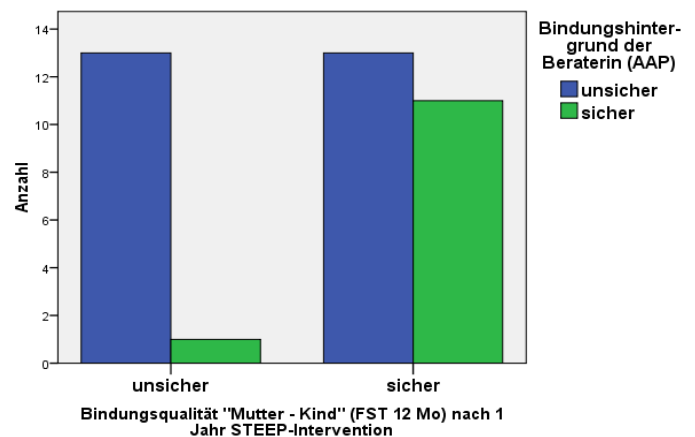
Treatment- und Kontrollgruppe unterscheiden sich nicht hinsichtlich der Stressbelastung (PSI) und der mütterlichen Depressionsbelastung (EPDS). Gemessen an dem Hauptziel der STEEP-Intervention, eine sichere Eltern-Kind-Bindung zu fördern, ergab sich trotz der kleinen Kontrollgruppe ein deutlicher Hinweis auf die Wirksamkeit der STEEP-Intervention ( $p=0,057$ ; Fisher's Exact; s. Suess, Frumentia-Maier, Mali, Bohlen & Kissgen, in Vorb.). Die Auswertung weiterer Daten wird zeigen, inwieweit der Wirksamkeitsnachweis erhärtet werden kann.

## Wirksamkeit von STEEP: Zwischenergebnisse



Bezogen auf desorganisierte (D) Bindungsqualitäten (30 % in der Kontrollgruppe und 26 % in der STEEP-Gruppe, in der 4 von 7 D eine sichere Bindungsstrategie überformen) ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Schon jetzt und obwohl die Unterschiede zu deutschen Normdaten zu Bindungsdesorganisation (19,9 % in Mittelschicht) gering sind, überprüfen und verfeinern wir unsere Interventionsinstrumente. Wir weiten in der Ausbildung Inhalte zur Entwicklung von Bindungsdesorganisation aus (AMBIANCE-, Frightened/Frightening Behavior Scales).

## Einfluss des Bindungshintergrundes der Beraterin



Bei 38 Fällen liegen Daten zur Eltern-Kind-Bindung und zum Bindungshintergrund ihrer Beraterinnen vor. Nur eines von 14 Mutter-Kind-Paaren mit unsicherer Bindungsqualität wurde von einer Beraterin mit sicherem Bindungshintergrund betreut. Der Einfluss des Bindungshintergrundes von Beraterinnen auf den Interventionserfolg erwies sich als hochsignifikant ( $p=0,014$ ; Fisher's Exact; s. Suess, Kißgen & Mali 2009). Die Auswertung aller AAPs der Mütter wird schließlich zeigen, inwieweit auch Interaktionseffekte zu beobachten sind. Dieses Ergebnis rückt die Person der Beraterin in den Mittelpunkt und könnte eine Erklärung dafür sein, warum es bei einer Verbreitung von Interventionsprogrammen immer wieder zu Einbußen in der Wirksamkeit kommt. Da wir bei über 77 Frühen Helferinnen überwiegend unsichere Bindungshintergründe festgestellt haben, ist dies ein ernstzunehmendes Problem, das durch eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem eigenen Bindungshintergrund in Ausbildung und Supervision gelöst werden kann.